

■ Globalkolorit

Tagung »Kulturelle Globalisierung: Zwischen Weltkultur und kultureller Fragmentierung«

Da im Unterschied zur Vielzahl von Untersuchungen zu ökonomischen, finanziellen oder politischen Globalisierungsprozessen die globalen Zusammenhänge von Kunst und Kultur noch wenig erforscht und diskutiert sind – das betrifft besonders die deutschsprachige Literatur zur Globalisierung, war es Ziel der am 11./12. August 2000 in Frankfurt am Main veranstalteten Tagung der *Hessischen Gesellschaft für Demokratie und Ökologie (HGDÖ)*, der *Heinrich Böll-Stiftung* und der *Kulturpolitischen Gesellschaft*, an der etwa 100 Interessierte teilgenommen haben, einen Einblick in den bisherigen Stand der Diskussion zu geben.

Ina Zukrigel, Ethologin und Mitverfasserin der ersten deutschsprachigen Untersuchung zum »Tanz der Kulturen« in der globalisierten Welt, und Dieter Kramer, Oberkustode am Frankfurter Völkerkundemuseum und längere Zeit Mitarbeiter am Goethe-Institut, beleuchteten das Tagungsthema aus der Sicht der Ethnologie. Im Mittelpunkt von Zukrigels Beitrag stand die Darstellung der Herausbildung eines globalen kulturellen Referenzsystems, das aber nicht zu einer »Kulturschmelze« führt, da die Menschen die Kulturprodukte höchst unterschiedlich im Rahmen ihres jeweiligen Erfahrungshorizontes interpretieren und die lokalen Kulturen sich mit den transnationalen verbinden und neue »kreolisierte« Kulturen hervorbringen. Bei Dieter Kramer lag der Schwerpunkt auf dem Zusammenhang der kulturellen Formen mit Macht, Interessen und Ökonomie. Dabei spielte das »Ausloten von Spielräumen für politisches Handeln« eine ebenso wichtige Rolle wie die Diskussion der Rolle des Staates im Rahmen kultureller Globalisierung.

Auf die Veränderung der Künste und die Bedeutung der KünstlerInnen in den Globalisierungsprozessen ging Nicolaus Schafhausen, der Direktor des Frankfurter Kulturvereins, ein. Die Kritik am eurozentristischen Blick bisheriger Kunstrezeption und Kunstpräsentation und an der Ignoranz kommunaler Kulturpolitik gegenüber der Migrantenkultur bestimmte seinen Vortrag, den er mit einem Video eines albanischen Künstlers veranschaulichte.

Um die Rolle und Entwicklung der Popmusik ging es in der Diskussionsrunde mit Diederich Diederichsen, Professor an der *Merz-Akademie* und Mitherausgeber der Zeitschrift *SPEX*, und Susanne Binas, Musikwissenschaftlerin an der Humboldt-Uni-

versität Berlin. Diederichsen skizzierte am Beispiel der zwanzigjährigen deutschen RAP-Rezeption verschiedene Formen der Aneignungsweise von Popmusik auf dem Hintergrund einer Dialektik von Lokalem und Globalem, während Susanne Binas Popkultur als Prototyp des Zusammenspiels von Global und Lokal, als Glokalisierung am Zusammenhang von moderner Musik mit ihrer technologischen Basis und den ökonomischen Prozessen, in die sie eingebunden sind, schilderte.

Im Unterschied zu vielfältigen Formen gegenseitiger Beeinflussung von lokalen Kulturen und globalen Kulturproduktionen lässt sich diese »Kreolisierung« beim Kinofilm nicht so eindeutig zeigen. Film ist allerdings, so eine zentrale These des Beitrags von Knut Hicketier, schon immer ein internationales, globales Medium, der auf möglichst weltweites Interesse und weltweiten Absatz angewiesen ist. Dabei erschweren die teure Produktionsweise und das notwendige Kapital weitgehend eine Dezentralisierung und die Herausbildung von Independents jenseits von Hollywood und wenigen anderen zentralen Produktionsstätten.

Nach der Kultur im allgemeinen und verschiedenen Künsten standen in der Diskussionsrunde, in der die Soziologieprofessorin Elisabeth Beck-Gernsheim und der Journalist und Buchautor Mark Terkessidis referierten, die konkreten Menschen in ihren jeweiligen Lebenswelten im Mittelpunkt. Elisabeth Beck-Gernsheim wählte als Fallbeispiel den *Carneval* im Londoner Stadtteil Notting Hill und schilderte daran das Neben- und Gegeneinander verschiedener ethnischer Gruppen, die Entwurzelung und Entfremdung, den Heimatverlust und neue Identitätsprozesse von Migrantengenerationen, die Kommerzialisierung und den Umgang mit Traditionen in den neuen kulturellen Ausdrucksformen. Mark Terkessidis diskutierte das Spannungsfeld »Re-Ethnisierung und Hybridisierung« von Migrantenkulturen u. a. am Beispiel des Kopftuchs bei islamischen Frauen, das er gerade nicht als Ausdruck religiöser Ethnisierung verstanden wissen wollte, was zu entsprechend lebhaften Diskussionen führte. Die Herausbildung und Probleme hybrider Identitäten, wozu für ihn muslimische Kopftuchträgerinnen ein Ausdruck sind, illustrierte er am Beispiel von einigen Videosequenzen.

Vor dem Abschlussbeitrag von Prof. Harald Müller von der *Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung* zu den sozialen Dimensionen kultureller Globalisierung führte Dieter Kramer durch die von ihm mit kuratierten Ausstellung »Die lachenden Dritten. Karikaturen aus Ländern des Südens« die ebenso auf großes Interesse stieß wie die Lesung von Jamal Tuschick aus seinen Kurzgeschichten über das multikulturelle Frankfurt.

Durch viele Beiträge der Tagung zog sich ein Plädoyer für ein »genauerer Hinsehen«, wenn über kulturelle Globalisierung gesprochen wird. Das bezog und bezieht sich auf die einzelnen dabei verwandten Begriffe, Praktiken und Schlagworte, da die Mehrdeutigkeit und Polyvalenz kultureller Symbole und Praxen eindimensionale Interpretationen ad absurdum führt. Genauerer Hinsehen ist auch deshalb notwendig, weil die großen Erklärungsmodelle – McDonaldisierung, Glokalisierung und Kreolisierung – alle nur einen Teil der Wirklichkeit abbilden, aber zu einseitig sind, die komplexen Prozesse kultureller Globalisierung zu erklären.

Genaueres Hinsehen meint auch die Differenzierung zwischen den einzelnen kulturellen Aktivitäten und ihre jeweilige Bedeutung für die Menschen, zwischen den verschiedenen Künsten, die unterschiedlich in diesen Prozessen eingebunden sind sowie zwischen den jeweiligen Akteuren, die sehr verschieden von den kulturellen Globalisierungsprozessen betroffen sind.

Genauerer Hinsehen heißt auch, bei aller Differenzierung und intensiveren Befassung mit einzelnen Kulturpraxen diese im Kontext von Machtbeziehungen und Hegemonie, von Interessen und Ökonomie zu diskutieren, es betrifft auch die Infragestellung bislang als weitgehend selbstverständlich vorge-setzter Grundlagen unseres Kulturverständnisses, Begriffe wie »kulturelle Identität« und »authentische Kultur«, der um Autonomie zentrierte Kunstbegriff und die Vorstellungen einer »Mehrheitskultur«.

Die Veranstaltung wird in der »Schriftenreihe der HGDÖ« dokumentiert (Erscheinungstermin im Dezember, erhältlich auch über die *Kulturpolitische Gesellschaft*) und voraussichtlich im kommenden Jahr mit der Fokussierung auf Migranten- und Jugendkulturen fortgesetzt.

Bernd Wagner